

**Universität Hamburg**  
**Fachbereich Erziehungswissenschaft**  
**Lehramt der Primar- und Sekundarstufe I**

# **BACHELORARBEIT**

## **Der Hund im Schulalltag als Lernmöglichkeit für Kinder**

**Autor:**

**Jessica Pöppel**  
[REDACTED]

**Telefon:**

**Matrikelnr.:**

[REDACTED]

**Gutachter:**

**Zweitgutachten:**

[REDACTED]

**Ort:**

**Abgabetermin:**

**Bearbeitungszeit:**

**Hamburg**

**07. Dezember 2012**

**vier Monate**

## **Inhaltsverzeichnis der Bachelorarbeit**

1. Einleitung .....	2
2. Was bedeutet Hundegestützte Pädagogik?.....	4
2.1 Geschichte / Entstehung / Entwicklung .....	4
2.2 Studien / Beispiele aus der Praxis .....	5
2.3 Vereinbarkeit von Schulsystem und Schulhund.....	6
3. Die Theorie: Chancen, die ein Schulhund mit sich bringt .....	8
3.1 Der Einfluss eines Hundes auf die Entwicklung von Kindern.....	8
3.2 Der Hund als Unterrichtsgegenstand.....	10
3.2.1 Vereinbarkeit mit dem Lehrplan .....	10
3.2.2 Integration des Schulhundes in den Unterricht .....	11
3.3 Der Schulhund im Alltag der Kinder .....	13
3.3.1 Die Anwesenheit eines Schulhundes im Klassenverband.....	14
3.3.2 Der vierbeinige Lernbegleiter in der Kleingruppe .....	15
3.3.3 Die Einzelförderung mit dem Schulhund.....	16
4. Praxis: Wie ein Hund den Schulalltag verändern kann.....	18
4.1 Vorstellung einer Schule und ihrer „Hundeklassen“ .....	18
4.2 Beobachtung: Wie gestaltet sich der Alltag mit dem Schulhund?.....	19
4.3 Die Untersuchung zum Schulhund: Aufbau und Intention .....	20
4.4 Ergebnisse: Resonanzen von Lernenden und Lehrenden.....	21
4.4.1 Die Auswertung der Schülerfragebögen .....	22
4.4.2 Auszüge aus Schülertexten zu ihrem Schulhund .....	26
4.4.3 Die Analyse des Lehrerfragebogens .....	28
5. Fazit / Zusammenfassung.....	31
Literaturverzeichnis.....	33
Abbildungsverzeichnis .....	35
Anhang .....	36
Eigenständigkeitserklärung .....	36
Ausleihe der Arbeit in den Bestand der Bibliothek.....	36

# 1. Einleitung

Ein Hund wird als Lernbegleiter bisher nur in wenigen Bildungseinrichtungen in den Schulalltag von Kindern integriert. In der Erziehungswissenschaft werden aktuell der kurzzeitige und auch langfristige Einsatz eines Schulhundes nach dem Konzept der Hundegestützten Pädagogik untersucht und praktisch erprobt. Hierzu haben verschiedene Erziehungswissenschaftler und Forschungsgruppen aktuelle Untersuchungen gestaltet, in denen unter anderem Interviews und standardisierte Umfragen mit den Beteiligten, das heißt Lehrenden und Kindern, durchgeführt werden. Auf diesem Weg sollen sowohl qualitative als auch quantitative Ergebnisse erzielt werden. Bisherige Forschungen zeigen, dass Hunde „allein durch ihre Anwesenheit die Lernatmosphäre im Klassenzimmer positiv verändern“<sup>1</sup> können. Durch den Einsatz eines Schulhundes entstehen Chancen, die Entwicklung von überfachlichen Kompetenzen aber auch den Lernprozess der Kinder zu unterstützen, von denen einige in dieser Bachelorarbeit aus dem Fachbereich der Erziehungswissenschaft mit dem Titel „Der Hund im Schulalltag als Lernmöglichkeit für Kinder“ aufgezeigt werden.

Die Motivation, diese Arbeit zu verfassen, resultiert zum einen aus den eigenen Erfahrungen in der Arbeit mit Hunden und der Faszination dafür, wie aufmerksam und sensibel sie in den verschiedensten Situationen auf menschliches Verhalten reagieren können. Zum anderen beobachtete ich bei Kindern die Begeisterung und Offenheit für Tiere, insbesondere für Hunde, und stellte mir die Frage, ob man diese positiven Intentionen auch in der Schule nutzen könnte, um den Lernprozess der Kinder zu unterstützen. Hieraus entstand die Forschungsfrage: Welche Chancen entstehen durch die Anwesenheit eines Hundes im Alltag und Unterricht? Untersuchen möchte ich meine Frage in der Praxis durch wiederholte Besuche einer Hamburger Grundschule, an der ich sowohl im Hundegestützten Unterricht hospitieren, wie auch durch standardisierte Fragebögen erfassen möchte, wie Lehrer und Schüler die Anwesenheit eines Schulhundes empfinden.

Als Begründerin des praktischen Konzeptes der Hundegestützten Pädagogik liefert die Erziehungswissenschaftlerin Lydia Agsten die theoretische Basis der folgenden Thesen. Prof. Dr. Erhard Olbrich und Prof. Dr. Reinhold Bergler erforschten die Wirkung von Tieren auf die kindliche Entwicklung und Zusammenhänge zwischen Schulleistungen und Heimtieren. Sie prägen neben weiteren empirischen Studien von dem Forschungskreis Heimtiere, die Annah-

---

<sup>1</sup> Heyer, Meike; Kloke, Nora: Der Schulhund. Nerdlen/Daun: Kynos Verlag, 2011, S.21.

men dieser Arbeit.

Um die Bachelorthesis in ihrer Gesamtheit zeigen zu können, werden im zweiten Kapitel zunächst die Hundegestützte Pädagogik und ihre Entstehung erläutert sowie der aktuelle Forschungsstand dargelegt. Außerdem werden in diesem Abschnitt auch die Grenzen der Arbeit mit Schulhunden aufgezeigt, die durch das deutsche Schulsystem entstehen. Im dritten Kapitel, dem theoretischen Abschnitt dieser Arbeit, werden die Chancen für Kinder durch einen Schulhund anhand bereits vorhandener Literatur und somit voriger Erkenntnisse anderer Autoren erläutert. Hierbei wird zwischen zwei Kontexten unterschieden: zum einen dem Hund als Begleiter im Schulalltag und zum anderen dem „Unterrichtsgegenstand Hund“. Das vierte Kapitel liefert einen Einblick in die Praxis der Hundegestützten Pädagogik und zeigt dort erkannte Lernchancen auf, die mittels empirischer Forschungsarbeit belegt werden. Im fünften und letzten Kapitel ziehe ich ein Fazit, in dem Theorie und Praxis miteinander verglichen und abschließend die Chancen zusammengefasst werden. Die Bachelorthesis kann somit bestätigt werden.

## **2. Was bedeutet Hundegestützte Pädagogik?**

Die Hundegestützte Pädagogik (auch „HuPä“ abgekürzt) ist ein Teilbereich der Tiergestützten Pädagogik. Durch die Arbeit mit Tieren, hier im Speziellen mit Hunden, sollen vorwiegend in der Schule neue Möglichkeiten im Lernprozess für Kinder entstehen. Es wird grundsätzlich zwischen dem dauerhaften Einsatz und dem kurzzeitigen Besuch von Hunden in der Schule unterschieden. Die Arbeit mit Tieren zu Therapiezwecken fällt zwar nicht in das Gebiet der Pädagogik, jedoch sind die Grenzen fließend.

### **2.1 Geschichte / Entstehung / Entwicklung**

Die Vorschichte der Hundegestützten Pädagogik begründet sich in der Entwicklung der tiergestützten Interventionen in Deutschland und den angelsächsischen Ländern. Hierbei werden im Laufe der Jahre in der Literatur verschiedene Begriffe angeführt, die alle eine Form der Arbeit mit Tieren beschreiben, sich hierbei aber zum Teil auf einzelne Arbeitsbereiche beziehen: Animal-Assisted-Activities (AAA) / tiergestützte Aktivität, Animal-Assisted-Education (AAE) / tiergestützte Pädagogik (im Speziellen: Hundegestützte Pädagogik) und Animal-Assisted-Therapy (AAT) / tiergestützte Therapie<sup>2</sup>. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts erscheint in Amerika das erste Buch zur tiergestützten Arbeit in der Kinderpsychologie. In Deutschland verbreitet sich zu dieser Zeit die tiergestützte Intervention über die Arbeit mit Pferden. Im Jahr 1970 wird das Deutsche Kuratorium für therapeutisches Reiten gegründet und der Einsatz von Pferden zu therapeutischen Zwecken gezielt gefördert. In den 80er Jahren entstehen weitere Institutionen und Vereine wie Tiere helfen Menschen e.V., Leben mit Tieren e.V. und der Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft. Der Fokus der tiergestützten Arbeit liegt zu dieser Zeit vermehrt auf dem Einsatz in der Therapie und weniger in der Pädagogik. 1999 findet erstmals die Gründung einer Forschungsgruppe in Deutschland statt, die ihren Schwerpunkt auf die Pädagogik legt: TiPi – Tiere in Pädagogik integrieren. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts spielen Tiere in der Pädagogik eine zunehmende Rolle. Im Jahr 2005 wird das „Schulhundweb“ ([www.schulhundweb.de](http://www.schulhundweb.de)) gegründet, in dem Schulen freiwillig den Einsatz eines Hundes anmelden können. Als ein Ziel der tiergestützten Pädagogik wird 2009 die „Unterstützung von Entwicklungsfortschritten und Initiierung von Lernprozessen in unterschiedlichen Bereichen“<sup>3</sup> formuliert. Vermehrt findet ein Einsatz von Hunden in der Schule als Begleiter der Lehrperson statt.

---

<sup>2</sup> Vgl. Heyer; Kloke: Der Schulhund 2011, S.16.

<sup>3</sup> Agsten, Lydia: HuPäSch. Norderstedt: Books on Demand, 2009, S.26.

Als Form der tiergestützten Arbeit bildet sich der Begriff der Hundegestützten Pädagogik heraus, der unter anderem als „der systematische Einsatz von ausgebildeten Hunden in der Schule zur Verbesserung der Lernatmosphäre und individuellen Leistungsfähigkeit sowie des Sozialverhaltens der Schüler“<sup>4</sup> beschrieben wird. Wichtig für die Hundegestützte Pädagogik ist eine Unterscheidung zwischen einem Schulhund oder Präsenzhund, der die Lehrerin (fast) täglich in die Klasse begleitet oder permanent und unabhängig von der Lehrperson in einer Klasse weilt, und einem Schulbesuchshund, der mit einer eigenen Bezugsperson dem Unterricht von Zeit zu Zeit beiwohnt. Zu letzterem bauen die Kinder aufgrund der geringeren gemeinsamen Interaktionszeit einen anderen Bezug auf, als zu dem schuleigenen oder klasseneigenen Begleiter.

Da der Bereich der Hundegestützten Pädagogik erst seit wenigen Jahren eine zunehmende Rolle im Lernen und Lehren spielt, stammt die meiste Literatur zur Arbeit mit dem Hund in der Schule erst aus den letzten Jahren. Sie befasst sich mit praktischen Erfahrungen und empirischen Studien sowie Hinweisen und Richtlinien zum Einsatz eines Schulhundes. Von Jahr zu Jahr steigt die Anzahl der eingetragenen Schulhunde im „Schulhundweb“. Es entstehen derzeit an Universitäten zunehmend Abschlussarbeiten im Bereich der tierischen Interventionen, in denen weitere Untersuchungen zur Arbeit mit Tieren erfolgen.

## **2.2 Studien / Beispiele aus der Praxis**

Im Jahr 1999 wird in Deutschland der Einsatz des ersten Schulhundes dokumentiert. In der Schweiz wird im Jahr 2003 eine Studie durch das Konrad Lorenz Kuratorium vorgestellt, in der positive Veränderungen bei Schülerinnen und Schülern durch die Anwesenheit eines Hundes in der Schule festgestellt wurden<sup>5</sup>. In einem Seminar des Tiere helfen Menschen e.V. stellt der Lehrer Bernd Retzlaff eine Langzeitbeobachtung zur Arbeit mit seiner Schulhündin Jule vor. Er kommt zu dem Ergebnis, dass durch Jules Anwesenheit „Verantwortungsbewusstsein, Kommunikationsfähigkeiten, Rücksichtnahme und soziale Kompetenzen“<sup>6</sup> herausgebildet und gefördert werden, indem die Schülerinnen und Schüler eigene Regeln zum Schutz von Jule aufstellen müssen und einen Anlass zum gemeinsamen Austausch bekommen. Prof. Dr. Erhard Olbrich stellt auf demselben Seminar eine Untersuchung zu Tieren und

---

<sup>4</sup> Heyer; Kloke: Der Schulhund 2011, S.17.

<sup>5</sup> Vgl. Kotrschal, Prof. Dr. Kurt; Ortbauer, Brita: Behavioral effects of the presence of a dog in a classroom. Zürich, 2003.

<sup>6</sup> Retzlaff, Bernd: Zur Schule mit Jule. Berlin, 2002.

der Entwicklung kindlicher Kompetenzen vor. Er kommt zu dem Ergebnis, dass durch eine Kommunikation mit Tieren eine „Entwicklung von Empathie“ und durch das Versorgen von Tieren und Übernehmen von Verantwortung ein „Anstieg der Selbstachtung“<sup>7</sup> stattfinden. Ein Jahr später präsentiert Dr. Andrea Vanek-Gullner Forschungsergebnisse zu der Bedeutung der Mensch-Tier-Beziehung im Rahmen des Konzeptes der Tiergestützten Heilpädagogik (TGHP). Im Jahr 2005 erforscht die Gruppe TiPi – Tiere in Pädagogik integrieren die Wirkung tiergestützter Verfahren in pädagogischen und therapeutischen Institutionen. Hierbei berichteten die Mitwirkenden von positiven Erfahrungen und Erlebnissen im Umgang mit Tieren und der Verwirklichung der Einsatzziele wie „Stimmungsverbesserung (...), Bewegungsanreiz (...) [und] Förderung der Kommunikation“<sup>8</sup>. Der Forschungskreis: Heimtiere in der Gesellschaft untersucht 2009 den Einfluss von Tieren auf Schulleistungen (im Bezug zum Programme for International Student Assessment, kurz „PISA“) bei Kindern und stellt fest, dass die Anwesenheit und Arbeit mit Tieren eine positive Wirkung auf das Lernverhalten und die erbrachten Leistungen der Schülerinnen und Schüler hat<sup>9</sup>. Seit 2009 sind von Pädagogen aus verschiedenen Bundesländern und in unterschiedlichen Jahrgangsstufen noch weitere Beobachtungen entstanden. Auch in diesen Untersuchungen kommen die Beobachter zu sehr ähnlichen Erkenntnissen, wie die Studien aus den Jahren zuvor. Es wird gezeigt, dass durch die Anwesenheit eines Tieres neue Chancen im Alltag der Schülerinnen und Schüler entstehen. Die Möglichkeiten für die Pädagogen hängen allerdings nicht nur von der Zusammensetzung der Zielgruppe, sondern auch von der Organisation der Institution ab, in der mit dem Tier gearbeitet wird.

### **2.3 Vereinbarkeit von Schulsystem und Schulhund**

Bevor ein Hund als Begleiter mit in die Schule oder den Unterricht darf, müssen einige Bedingungen erfüllt und Regelungen aufgestellt werden. In der in Deutschland geltenden Allgemeinen Schulordnung (ASchO) sind keine Vorschriften zum Thema Tiere angeführt. Die meisten Bundesländer äußern sich in den jeweiligen Schulrechten nicht zur Handhabung von Tieren in der Schule. Lediglich Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen erwähnen als Bildungs- und Erziehungsauftrag den Umgang mit Tieren. Die Hundegesetze der meisten Bundesländer vernachlässigen eine Regelung zur Mitnahme oder das Führen von Hunden an und in Schulen ebenfalls. Die Hansestadt Hamburg und Nordrhein-Westfalen schreiben eine

---

<sup>7</sup> Olbrich, Prof. Dr. Erhard: Tiere und die Entwicklung kindlicher Kompetenzen. Berlin, 2002.

<sup>8</sup> Tiere in Pädagogik integrieren: Perspektiven Tiergestützter Pädagogik und Therapie. Köln, 2005, S.72.

<sup>9</sup> Vgl. Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft: Schulleistungen und Heimtiere. Bremen, 2009.

Anleinpflcht in der Nähe von Schulen vor. Schleswig-Holstein verbietet als einziges Bundesland die Mitnahme von Hunden in Schulen, sofern keine Sondergenehmigung vorliegt.

Die Schule als Jugendeinrichtung fällt nach dem Infektionsschutzgesetz in die Pflicht einen Hygieneschutzplan zu erstellen. Bei einer regelmäßigen Anwesenheit eines Hundes müssen für diesen spezielle Vorkehrungen getroffen werden, die im Hygieneplan festgehalten werden sollten. Beispiele sind das Verbot des Betretens der Schulküche und Desinfektionsmöglichkeiten für alle Kontaktpersonen (insbesondere vor dem Essen). Des Weiteren ist eine tierärztliche Bescheinigung über die Gesundheit des Schulhundes Pflicht und sollte jederzeit auf Nachfrage vorgezeigt werden können.

Neben den Gesetzesgrundlagen gibt es viele weitere Voraussetzungen<sup>10</sup>. Für den Einsatz eines Schulhundes ist eine Zustimmung von der Schulleitung, der Lehrerkonferenz, Eltern und weiteren Mitwirkenden unvermeidbar. Außerdem muss mit der Versicherung des Hundes abgeklärt werden, was in einem möglichen Schadensfall geschieht. Neben diesen Genehmigungen ist es für die mit dem Hund arbeitende Lehrkraft wichtig, dass sie Unterstützung durch ihr Umfeld (d.h. durch das Kollegium) bekommt und schon im Vorfeld genügend Sachkenntnisse über die Arbeit mit Schulhunden erwirbt. Unsicherheiten im Umgang sind weder für den Lehrer, noch für den Hund oder gar für die Schülerinnen und Schüler hilfreich. Für die Arbeit in einer Schulklasse ist die Wahrung der Gesundheit aller Kinder ein wichtiger Aspekt. Es dürfen keine Allergien gegen Hunde vorliegen. Auf Seiten der Lernenden muss von der Lehrkraft eine Freiwilligkeit zur Zusammenarbeit mit dem Hund gewährleistet werden. Der Schulhund selbst muss einen ausgeglichenen Charakter mitbringen und im Vorfeld eine Grunderziehung und im Idealfall eine spezielle Schulhundausbildung (z.B. durch Institutionen, die auf das Therapiehundewesen spezialisiert sind) bekommen haben.

In Deutschland ist die Meldung des Hundes, der in der Pädagogik arbeitet, im Netzwerk der Schulhunde keine Pflicht. Es gibt die Möglichkeit zur „Freiwilligen Selbstverpflichtung“<sup>11</sup>, die eine verantwortungsvolle Arbeit mit Hunden in der Schule garantieren soll.

Unabhängig davon kann eine Arbeit im Bereich der Hundegestützten Pädagogik aber nur gelingen, wenn alle die genannten Faktoren erfüllt und gewährleistet sind.

---

<sup>10</sup> Nähere Erläuterungen in: Agsten, Lydia; Führung, Patricia; Windscheif, Martina: Praxisbuch Hupäsch. Nordstedt: Books on Demand, 2011, S.3ff.

<sup>11</sup> Schulhundweb: Freiwillige Selbstverpflichtung. Kassel, 2008.



### **3. Die Theorie: Chancen, die ein Schulhund mit sich bringt**

Durch verschiedene Studien (*siehe hierzu Kapitel 2.2*) wurde belegt, dass die Anwesenheit eines Hundes die Entwicklung von Kindern beeinflussen und unterstützen kann. Durch die Interaktion mit dem Hund können neue Erfahrungen in verschiedenen Situationen gesammelt werden. Die Arbeit mit dem Schulhund unterscheidet sich darin, ob der Hund als Unterrichtsgegenstand oder als Begleiter im Alltag der Schülerinnen und Schüler betrachtet wird.

#### **3.1 Der Einfluss eines Hundes auf die Entwicklung von Kindern**

Mit Eintritt in die Grundschule ist ein Kind in Deutschland ca. sechs Jahre alt. Ein Wechsel in die weiterführende Schule erfolgt in der Regel vier bis sechs Jahre später und ein Verlassen (je nach Schullaufbahn) zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr. Im Laufe der Schuljahre durchlaufen die Schülerinnen und Schüler eine körperliche und geistige Entwicklung und sammeln hierbei zahlreiche Erfahrungen durch die unterschiedlichsten Situationen und den Umgang mit anderen. Der Psychologe Jean Piaget stellte fest, dass „die charakteristischen Reaktionen der verschiedenen [Entwicklungs]stadien stets von einer bestimmten Umgebung und ebenso von der Reifung des Verstandes abhängen“<sup>12</sup>. Das Denken ist also vom Alter des Kindes abhängig und wird durch Piaget in Stufen der kognitiven Entwicklung eingeteilt, nach denen zum Beispiel die Fähigkeit zum Hineinversetzen in andere erst ab dem siebten Lebensjahr ausgeprägt werden kann. Diese Erkenntnisse sind für die Arbeit mit Hunden wichtig, weil zum einen durch die Tiere neue Erfahrungen für die Kinder ermöglicht werden, die die Entwicklungsstadien beeinflussen können. Zum anderen erfolgt aber auch eine Reaktion auf das Tier, die in einer Abhängigkeit zum individuellen Entwicklungsstand steht und sich wohlmöglich von der erwarteten Reaktion eines Erwachsenen beziehungsweise der Lehrperson unterscheidet. Damit durch die Anwesenheit eines Tieres die Entwicklung der Kinder ausschließlich positiv beeinflusst wird, sollten vor allem Erfahrungen ermöglicht werden, die „einem Kind das Gefühl [vermitteln], geschickt, kompetent und sachkundig zu sein“<sup>13</sup>, da sie nach Erik H. Erikson zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen.

Der Umgang mit Tieren begünstigt die Entwicklung einiger Kompetenzen, die zum Teil von den Kindern selbst erworben und zum anderen durch die Lehrperson als Tierhalter vorgelebt werden. Auf geeignete Vermittlungsmethoden und konkrete Unterrichtssituationen soll im

---

<sup>12</sup> Piaget, Jean: Theorien und Methoden der modernen Erziehung. Wien, Zürich, München: Fritz Molden Verlag, 1972, S. 139ff.

<sup>13</sup> Miller, Patricia: Theorien der Entwicklungspsychologie. Heidelberg: Spektrum, 1993, S. 162.

späteren Verlauf (in den Kapiteln 3.2.2 und 3.3) noch eingegangen werden. Wann immer Kinder mit einem Tier interagieren wollen, müssen sie zunächst über Kommunikation einen Kontakt herstellen. Im Umgang mit dem Hund kommt es vor allem darauf an, dass wir etwas vermitteln, das „in einer direkten Beziehung zu dem steht, was wir ausdrücken wollen“<sup>14</sup>. Der Hund reagiert unmittelbar auf die Mitteilung (zum Beispiel einen Befehl) und macht dem Sender bewusst, ob sie verständlich war (zum Beispiel durch die angemessene Reaktion auf einen Befehl oder Unverständnis). Eine große Rolle spielt hierbei die Empathiefähigkeit, da die Kommunikation mit einem Tier anders abläuft, als mit einem Menschen. Bei einem Erfolgserlebnis entstehen nicht nur Freude und Stolz sowie ein Bewusstwerden der eigenen Emotionen, sondern auch ein Anstieg der Selbstachtung und je nach Situation auch soziale Integration durch eine Anerkennung von Mitschülern oder der Lehrperson. Auch die Tatsache, dass Tiere die Kinder in keiner Hinsicht nach ihrem Können oder Aussehen bewerten und somit jegliche Zuwendung auch ehrlich meinen, trägt zu einem positiven Selbstbild und mehr Selbstsicherheit bei. Durch einen Hund erfolgt zum einen eine direkte Interaktion, die einer Isolation oder Einsamkeit vorbeugen kann, zum anderen aber auch ein Kommunikationsanlass für die Kinder und gleichzeitig eine Stärkung der Sozialkompetenz<sup>15</sup> sowie des Zusammenhalts und Zusammengehörens (unter Einzelnen oder innerhalb der ganzen Klasse).

Unabhängig von jeglicher Kommunikation ist ein Schulhund darauf angewiesen, dass er seine Bedürfnisse erfüllen kann und außerdem vor eventuellen Gefahren geschützt wird. Diese Aufgabe liegt nicht nur in den Händen der verantwortlichen Lehrperson, sondern auch in denen der Kinder. Jeder kann eine Mitverantwortung übernehmen und sich darum kümmern, dass bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind oder Regeln im Umgang mit dem Hund eingehalten werden. Hierbei kann jeder eine positive Rückmeldung (Aufmerksamkeit, Lob etc.) durch Mensch und Tier erfahren, welches zur Entwicklung oder Ausprägung eines Verantwortungsbewusstseins beiträgt.

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Interaktionen zwischen Kind und Hund nicht sehr komplex sein müssen, denn „gerade in ihrer Einfachheit bieten sie Gewähr für die Entwicklung kindlicher Kompetenzen“<sup>16</sup>. Ein Mitteilen eines einzelnen Befehles durch das Kind und

---

<sup>14</sup> Olbrich: Tiere und die Entwicklung kindlicher Kompetenzen 2002.

<sup>15</sup> Vgl. Kotrschal, Prof. Dr. Kurt: Kurzzeiteinflüsse von Hunden auf das Sozialverhalten von Grundschulern – Empirische Studien. Berlin, 2002.

<sup>16</sup> Olbrich: Tiere und die Entwicklung kindlicher Kompetenzen 2002.

eine anschließende erfolgreiche Ausführung durch den Hund liefern zahlreiche Anregungen und Erfahrungen für den Erwerb verschiedenster Fähigkeiten.

### **3.2 Der Hund als Unterrichtsgegenstand**

Begleitet ein Schulhund den Unterricht, so gibt es die Möglichkeit ihn als anschauliches Material in den „Lerninhalt Hund“ zu integrieren. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit soll der Schwerpunkt auf der Primarstufe liegen und somit vor allem die Inhalte der Jahrgangsstufen 1 bis 4 in den Fokus nehmen. Jedes Bundesland hat einen anderen Lehrplan, in dem eine Verbindung zum Schulhund über die Lernfelder Tiere oder Natur gesucht werden kann. Betrachtet man die Unterrichtsinhalte der verschiedenen Fächer, so ergeben sich noch weitere Möglichkeiten, in denen ein Schulhund als „greifbarer“ Lerninhalt einsetzbar ist.

#### **3.2.1 Vereinbarkeit mit dem Lehrplan**

In Deutschland legt neben der Kultusministerkonferenz jedes Bundesland über eigene Bildungsstandards und Lehrpläne fest, wann welche Inhalte gelehrt werden sollten und müssen. Bei der Betrachtung der sehr unterschiedlich aufgebauten Lehrpläne lässt sich festhalten, dass in jedem Bundesland innerhalb der ersten vier Jahre im Fach Sachkunde beziehungsweise Heimat- und Sachunterricht mindestens einmal das Thema Tiere behandelt werden muss. In manchen Bundesländern lassen sich auch in anderen Fächern Bezüge zum Themenbereich der Tierwelt finden. Speziell in den Rahmenplänen von Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und dem Saarland werden Tiere als Sprech Anlass in Fremdsprachen, als Thema in Musikstücken und als Vorlage zum Zeichnen und Malen in der Kunst empfohlen. Tiere spielen allerdings nicht nur in den Nebenfächern eine Rolle. Auch in der Mathematik werden Tiere als Alltagsbezug zu Berechnungen von Kosten oder dem Gewicht und im Deutschunterricht als Inhalt von authentischen Situationen wie zum Beispiel in Geschichten oder Erzählungen angeführt und zum bedeutsamen Lerninhalt erklärt.

Ein Schulhund könnte theoretisch überall dort integriert werden, wo ein Bezug zu Tieren möglich ist. Im Fach Sachunterricht, welches die größte Plattform für das Thema Tiere bietet, werden als Lernziele unter anderem das Beobachten von Verhalten, das Beschreiben von Merkmalen und der Erwerb von Sachkenntnissen über verschiedene Tiere definiert. Darüber hinaus wird in fast allen Lehrplänen angeführt, dass auch der verantwortungsvolle Umgang mit einem Tier, wozu unter anderem Pflege und Fütterung gehören, thematisiert und vermit-

telt werden soll. In mindestens zwei der 16 Bundesländer wird ein direkter Kontakt mit Tieren gewünscht. In Hessen wird als fächerübergreifendes Ziel die „Beobachtung und Pflege von Tieren innerhalb oder außerhalb der Schule“<sup>17</sup> genannt. Für die Jahrgänge 1 und 2 wird empfohlen, einen Patenhund<sup>18</sup> zu suchen, der mit seinem Herrchen oder Frauchen in regelmäßigen Abständen in die Klasse kommt. Im Saarland sind „Primärerfahrungen durch den direkten Kontakt mit Pflanzen und Tieren von wesentlicher Bedeutung, um den Kindern unsere Welt verständlich und greifbar zu machen“<sup>19</sup>. Das Saarland sieht in Jahrgang 1 und 2 mehrere Tierprojekte unter der Überschrift „Tiere im Klassenraum“<sup>20</sup> vor, die unter anderem auch Hundebesuche beinhalten. Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass das Saarland das einzige Bundesland ist, welches in dem Lehrplan des Sachunterrichts auf die Hygieneschutzbestimmungen hinweist. In Hamburg, dem Bundesland, in dem der praktische Teil dieser Arbeit stattfindet, ist das Thema Tiere im Kompetenzbereich „Orientierung in unserer Welt“<sup>21</sup> bei den Naturphänomenen verankert. Im Laufe der Schulzeit sollen Schülerinnen und Schüler Tiere beschreiben und vergleichen können und hierbei einen achtsamen und vor allem artgerechten (ethischen) Umgang lernen. Weitere Bezüge zu Tieren konnten im Hamburger Lehrplan nicht gefunden werden.

Das Untersuchen der verschiedenen Lehrpläne hat gezeigt, dass Hunde durchaus in ganz verschiedenen Fächern einsetzbar sind und zur Bildung der in den Plänen geforderten Kompetenzen beitragen können, in dem sie als authentischer Lerninhalt in einer Klasse anwesend sind. Die Präsenz eines Hundes wird nachweislich nur in zwei Bundesländern empfohlen, obwohl der verantwortungsvolle Umgang in fast allen Lehrplänen eine Rolle spielt. Die Idee des Schulhundes als (fast) alltäglicher Begleiter ist derzeit nicht in den Rahmen- und Bildungsplänen verankert.

### **3.2.2 Integration des Schulhundes in den Unterricht**

Die Lehrpläne in Deutschland bieten durchaus in jeder Klassenstufe der Grundschule Gelegenheit, um einen Schulhund am Unterricht teilhaben zu lassen. Im Fach Sachkunde können die Kenntnisse der Kinder über den Hund durch die Anwesenheit eines Schulhundes in die

---

<sup>17</sup> Hessisches Kultusministerium Hessen: Rahmenplan Grundschule. Wiesbaden, 1995. S.25.

<sup>18</sup> Vgl. ebd., S.138.

<sup>19</sup> Ministerium für Bildung, Saarland: Kernlehrplan Sachunterricht Grundschule. 2010. S.8.

<sup>20</sup> Ebd., S.9.

<sup>21</sup> Freie und Hansestadt Hamburg. Behörde für Schule und Berufsbildung: Bildungsplan Grundschule Sachunterricht, Hamburg 2011. S.23ff.

Praxis übertragen und durch eigene Beobachtungen bestätigt werden. So kann beispielsweise das Gebiss begutachtet und durch das Geben von Futter auch funktionell erlebt werden. Der empfindliche Geruchssinn wird begreifbar, wenn der Schulhund das versteckte Leckerli ohne Sichtkontakt finden kann. Durch den „täglichen Kontakt ergeben sich automatisch viele Fragen bei den Schülern, die sie beantwortet haben möchten“<sup>22</sup> und somit eigenständig Wissen zum Thema Hund erarbeiten können, wenn die Chance dazu gegeben wird. In Deutschland stellt der Forschungsbereich Heimtiere in der Gesellschaft eine Materialsammlung mit abschließendem Wissens-Test zum Thema Hund bereit, die die Lehrenden in ihrem Unterricht verwenden können. Darüber hinaus können die Sachkenntnisse zum Thema Hund erweitert werden, wenn bei „menschlichen“ Unterrichtsthemen (z.B. Ernährung, Hygiene, ...) auch ein Vergleich zum Leben des Schulhundes gemacht wird. Wie bereits bei der Untersuchung der Lehrpläne angesprochen finden sich auch in anderen Fächern Themengebiete, die eine Interaktion mit einem Schulhund zulassen. Wenn in Kunst das Thema Zeichnen, Malen oder Fotografieren behandelt wird, so kann auch der Schulhund als echtes Motiv dienen. Wenn in den Fächern Deutsch oder Musik Texte in Form von Geschichten, Gedichten oder Liedern geschrieben werden, so könnten die Kinder immer auch über den Schulhund schreiben. Mit ihrem täglichen Begleiter wird gemeinsam eine Menge erlebt, worüber erzählt oder geschrieben werden kann. An dieser Stelle kann auch die Kreativität gefördert werden, wenn sich Kinder Geschichten über den Schulhund ausdenken dürfen. Ein Wechsel der Perspektive ist sowohl im realen, wie auch im fiktiven Kontext möglich und trägt in allen Fällen zum Üben der Fähigkeit bei, sich in andere Lebewesen (Menschen und Tiere) hineinversetzen zu können. Empathie und Perspektivenübernahme können auch direkt durch Rollenspiele mit dem Schulhund, wie zum Beispiel beim Einkaufen in der Tierhandlung oder bei einem Tierarztbesuch ermöglicht und empfunden werden. Ein Schulhund kann aber nicht nur ein Schreib Anlass oder eine Idee für fiktive Situationen sein, sondern ebenso auch ein sehr guter, geduldiger und stiller Zuhörer. Kinder können ihm unabhängig von einem Unterrichtsfach eigene oder fremde Texte vorlesen und werden weder unterbrochen noch bewertet. Auch in Mathematik kann ein Schulhund thematisiert werden, an und mit dem sich in höheren Jahrgängen Größen bestimmen oder Ausgaben berechnet lassen. Jüngere Kinder können mithilfe des Hundes Freude am Zählen und Rechnen entwickeln, in dem er beispielsweise eine bestimmte Anzahl an Gegenständen holt und diese dann addiert oder subtrahiert werden. Die Möglichkeiten in den einzelnen Fächern ergeben sich je nach Inhalt und Organisation des Lernprozesses und lassen sich

---

<sup>22</sup> Agsten: HuPäSch 2009, S.136.

aufgrund der Individualität jeder Klasse und jedes Schulhundes keinesfalls vollständig abbilden.

Die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zum Thema Hund können entweder bei dem entsprechenden Material des Faches aufbewahrt oder beispielsweise in einer zusätzlichen Mappe zum Thema Schulhund eingeordnet und somit fächerübergreifend gestaltet werden.

### **3.3 Der Schulhund im Alltag der Kinder**

Wenn die Lehrperson durch einen Schulhund begleitet wird, so dient dieser nur einen geringen Anteil der Unterrichtszeit als praktischer „Lerninhalt“. An den meisten Tagen ist der Hund ein Begleiter und „Pädagoge auf vier Pfoten“, um die Schülerinnen und Schüler in ihrem Schulalltag zu unterstützen. Zum Schutz von Mensch und Tier ist es enorm wichtig, dass entweder durch den Lehrer vorgegebene oder gemeinsam in der Lerngruppe entwickelte Regeln für den Umgang mit dem Schulhund festgehalten werden. Diese Regeln sollten auch nach der Einführung für alle Kinder und Besucher der Schule sichtbar angebracht werden. Angeführt werden muss, dass nur eine Person zur Zeit mit dem Hund sprechen darf, niemand den Hund ohne Anweisung füttert oder auf seinem Ruheplatz stört und sich alle ruhig und leise verhalten, sobald der Hund mit im Klassenzimmer oder Schulgebäude ist. Außerdem müssen die Schülerinnen und Schüler über Hygienemaßnahmen (zum Beispiel die Hände vor jedem Essen waschen) aufgeklärt werden. Das Einhalten der Regeln verhindert nicht nur Stress beim Schulhund, sondern fördert auch „Regelbewusstsein, Selbstkontrolle, Empathie, Wahrnehmung, Artikulation und Motorik“<sup>23</sup> bei den Kindern.

Je nach Lerngruppe und Einsatz des Schulhundes können zahlreiche fächerunabhängige Ziele verfolgt werden, die zur Stärkung der kindlichen Kompetenzen (*siehe hierzu Kapitel 3.1*) und zur positiven Entwicklung des Lernprozesses und Wissenserwerbes beitragen können. Die Anwesenheit eines Schulhundes kann zur „Verbesserung der Lernatmosphäre, der Konzentration und der individuellen Leistungsfähigkeit“<sup>24</sup> beitragen, aber auch die Kommunikation stärken, indem dieser zum Mittelpunkt des Unterrichts wird und für die Schülerinnen und Schüler als Vorbild, Lernkamerad und Interaktionspartner dient. Wenn der „Pädagoge auf vier Pfoten“ in regelmäßigen (nicht zu seltenen) Abständen in einer Klasse agiert, können die

---

<sup>23</sup> Vgl. Agsten; Führung; Windscheif: Praxisbuch Hupäscher 2011, S.37ff.

<sup>24</sup> Vgl. Heyer; Kloke: Der Schulhund 2011, Grafik S.36.

Kinder eine Bindung aufbauen, für die Pflege und Gesundheit des Vierbeiners Verantwortung übernehmen und ein Bewusstsein hierfür entwickeln. Für jedes Engagement bekommen die jungen Heranwachsenden eine unmittelbare und stets ehrliche Rückmeldung, die wiederum zum Anstieg des Selbstbildes<sup>25</sup>, zur Anerkennung innerhalb einer Gruppe und zur Integration in die Klassengemeinschaft beitragen kann. Vanek-Gullner formuliert außerdem in „10 gute[n] Gründe[n] für Hunde in der Schule“<sup>26</sup> neben den bereits benannten Chancen noch die Gewaltprävention durch die Anwesenheit des Vierbeiners, auf den Rücksicht genommen werden muss und der als Streitschlichter dienen kann. Des Weiteren bedingt ein gutes Klassenklima ohne Streit eine angenehmere Lernumgebung und somit mehr Lernerfolge. Der Fachkreis für Schulhunde erarbeitete im Jahr 2011 Ziele für den Einsatz eines Schulhundes<sup>27</sup>, die unter anderem die Stärkung der Persönlichkeit, Steigerung von Lernmotivation und Konzentration und den Abbau von Schulängsten beinhalten.

Inwiefern bestimmte Ziele verfolgt werden können, ist abhängig von der Größe der Lerngruppe, in der mit einem Schulhund gearbeitet wird. In einer Einzelförderung kann sich der vierbeinige Pädagoge ganz und gar um eine einzige Person kümmern, während in einem Klassenverband die Aufmerksamkeit auf eine mehr oder weniger große Gruppe verteilt werden muss.

### **3.3.1 Die Anwesenheit eines Schulhundes im Klassenverband**

In einer großen Lerngruppe können sich meistens weder Lehrer noch Schulhund um alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig kümmern. Im Team jedoch ist eine intensivere Begleitung des Lernprozesses durchaus möglich. Der Schulhund interagiert mit den unterschiedlichsten Kindern und kann der Lehrperson durch das eigene Verhalten (z.B. das Hinlegen bei bestimmten Lernenden) zusätzliche Informationen liefern. Wichtig für die Arbeit im Klassenverband sind das Schaffen einer entspannten Atmosphäre und die stets freiwillige und freie Interaktion zwischen Mensch und Hund. Der Beeinträchtigung des Lernens „durch Ängste, Aggressionen, fehlende Motivation [und] mangelndes Selbstvertrauen“<sup>28</sup> kann durch die vielfältige Unterstützung des „Pädagogen auf vier Pfoten“ entgegengewirkt werden. Als ruhiger und geduldiger Begleiter eignet sich der Schulhund als stiller Zuhörer beim Lesen üben, der

---

<sup>25</sup> Vgl. Olbrich: Tiere und die Entwicklung kindlicher Kompetenzen 2002.

<sup>26</sup> Vanek-Gullner, Andrea: Hund & Kind – was wirkt? In: Strunz, Inge Angelika: Pädagogik mit Tieren, S.188ff.

<sup>27</sup> Vgl. Anhang: Flyer des Fachkreises für Schulhunde: Ziele für den Einsatz von Schulhunden

<sup>28</sup> Agsten: HuPäSch 2009, S.132.

jegliches Lesetempo und jeden Fehler vollkommen ohne Wertung und Vorbehalte akzeptiert oder einfach als Ansprechpartner, der einem durch seine Zuneigung Aufmerksamkeit spenden kann. Durch gezielte Schulhundaufgaben oder allgemeiner der Beschäftigung mit dem Schulhund können die Schülerinnen und Schüler lernen, „wie schrittweise etwas eingeübt wird und wie viel Geduld dazu gehört, bis eine Übung sicher funktioniert. Der Einsatz der Körpersprache und der Stimme, Konzentration, Geduld und Durchhaltevermögen spielen dabei eine große Rolle und können trainiert werden“<sup>29</sup>. Durch das Übertragen von Aufgaben, die den Schulhund betreffen, wie die Gewährleistung von Sicherheit oder das Bereitstellen von Wasser, können die Schülerinnen und Schüler eine Bindung und eigenständige Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung entwickeln. Das Ausführen in den Pausenzeiten animiert die Kinder zu längeren Spaziergängen und somit also auch zur Bewegung. Die Lehrperson als Hundeführer ist außerdem ein besonderes Vorbild im Klassenverband als Expertin in Wissensfragen und im gewaltfreien und respektvollen Umgang mit ihrem vierbeinigen Begleiter im Sinne des Tierschutzes und der Achtung der Natur, die in zahlreichen Lehrplänen verankert ist. Der Schulhund und das Wissen der Lehrperson können ein Interesse am Thema ‚Hund‘ wecken und die Schülerinnen und Schüler durch eigenständiges Erarbeiten von Informationen ebenfalls zu kleinen Experten werden lassen. Durch Wissensvorsprung gegenüber anderen Kindern oder ganzen Klassen kann wiederum zu einem Anstieg der Selbstachtung der Hundexperten führen und somit das Selbstbild einer ganzen Klasse stärken.

### **3.3.2 Der vierbeinige Lernbegleiter in der Kleingruppe**

Im Gegensatz zu einem großen Klassenverband können sich die zwei- und vierbeinigen Lehrenden in einer Kleingruppe viel intensiver um die Schülerinnen und Schüler kümmern. Da sich die Aufmerksamkeit des Schulhundes nur auf wenige Personen aufteilt, ergeben sich für jeden Einzelnen eine größere Spanne und Wechselwirkung. Während der Arbeit mit dem Schulhund in Kleingruppen stehen vor allem das zielorientierte Arbeiten und die Diagnose von den Problemen der Kinder, zum Beispiel durch mangelhafte Aufmerksamkeit oder Motivation, im Vordergrund.

Unabhängig von der Anzahl der Lernenden ist eine lernförderliche Atmosphäre ob mit oder ohne Tier stets von Bedeutung. Der Schulhund kann zu einer entspannten Arbeit beitragen, „da er der Schwächste in der Hierarchie ist und die Schüler somit in einer besseren Position

---

<sup>29</sup> Agsten; Führung; Windscheif: Praxisbuch Hupäsch 2011, S.69.



sind<sup>30</sup>. Nicht zuletzt kann durch die verstärkte Interaktion mit dem vierbeinigen Lernbegleiter auch eine veränderte Wahrnehmung der Umwelt stattfinden, indem sich die Schülerinnen und Schüler zum Beispiel mit den Empfindungen des Hundes beschäftigen. Die intensivste Form der Förderung eines Lernenden ist jedoch die Einzelarbeit und nicht mit der Arbeit in einer Kleingruppe gleichzusetzen.

### **3.3.3 Die Einzelförderung mit dem Schulhund**

Wenn sich die gesamte Aufmerksamkeit von Lehrer und Vierbeiner auf einen Schüler alleine richtet, kann die individuellste Form einer Förderung stattfinden. Für den Pädagogen entsteht ein Zeitraum, in dem er mithilfe seines Begleiters die Stärken und Schwächen des Lernenden herausfinden sowie spezifische Übungen und Methoden zur Ausbildung und Verbesserung von Fähig- und Fertigkeiten anwenden kann. Die Rolle des Schulhundes variiert hierbei nach Zielsetzung der Lehrperson. Durch die Anwesenheit eines vierbeinigen Pädagogen können unter anderem Wahrnehmung, Motorik, Sprache und die emotionale und soziale Entwicklung fächerunabhängig unterstützt werden. Sowohl taktile als auch visuelle Wahrnehmungen werden durch Körperkontakt mit dem Schulhund, also dem Ertasten des Fells und anderen Körperteilen oder der Beschäftigung mit dessen Pflege herausgebildet. Eine auditive Wahrnehmung kann durch das Hören des Atems oder Hechelns, aber auch durch andere Geräusche von Hund und Mensch trainiert werden. Im Bereich der Motorik kann ein Vierbeiner einen hohen Motivationsfaktor zur Bewegung darstellen und „Freude an Lauf-, Bewegungs- und Ballspielen“<sup>31</sup> im Sportunterricht oder auf dem Pausenhof erhöhen oder gar erst wecken. Ein Schulhund kann auch ein Anreiz zum gemeinsamen Spazierengehen und ausdauernder Bewegung sein, wenn die Lehrperson es zulässt Hund und Kind alleine agieren zu lassen und lediglich eine Beobachterrolle einnimmt. Innerhalb des Hundegestützten Unterrichts können auch Parcours Anreize zur Bewegung sein und die Entwicklung von Grob- und Feinmotorik der Schülerinnen und Schüler fördern. Jegliche Interaktion mit dem Schulhund unterstützt zugleich die emotionale und soziale Entwicklung. Die ehrliche Zuwendung und vorbehaltlose Akzeptanz des Tieres stärkt das Selbstwertgefühl und bestärkt das Kind in seinem Handeln. Es findet zum Beispiel immer dann ein Erfolgserlebnis statt, wenn ein Schulhund auf einen Befehl reagiert und ihn ausführt. Hierbei entstehen Chancen im Erproben von Körpersprache (beispielsweise Sichtzeichen) und Wortwahl (Hörzeichen und Einsatz der Stimme). Das Erteilen

---

<sup>30</sup> Agsten; Führung; Windscheif: Praxisbuch Hupäsch 2011, S.157.

<sup>31</sup> Agsten: HuPäSch 2009, S.142.

des Befehles ist zugleich ein Sprachtraining für den Lernenden, da ein Hund die Aktion nur ausführen kann, wenn er durch einen klaren und deutlichen Befehl verstanden hat, was man von ihm verlangt. Die vorurteilsfreie Atmosphäre während einer Interaktion mit dem Vierbeiner führt außerdem zu Entspannung und Milderung von Ängsten und Aggressionen. Bei zunehmender Bindung zum Schulhund kann ein Angstabbau in mehreren Schritten stattfinden, bei dem das Tier als Stütze bei der systematischen Bewältigung dienen kann. Der Vierbeiner nimmt die Rolle eines „starken sozialen Katalysators“<sup>32</sup> ein, der nicht nur zur Interaktion zwischen Mensch und Hund, sondern auch zur Kommunikation zwischen den Kindern beiträgt, indem sie sich über das Tier oder andere Themen austauschen und für eigene Ausdrucksweisen und die Körpersprache sensibilisiert werden.

Eine der wichtigsten Aspekte bei der Arbeit mit einem Schulhund ist die Freiwilligkeit auf Seiten von Mensch und Tier. Die Lernenden müssen hinnehmen, wenn der Schulhund einmal nicht zu ihnen kommt und sich lieber auf seine Decke zurückzieht. Auch wenn das Kind nicht bereit zur Arbeit mit einem Tier ist oder gar Angst vor Hunden hat, so muss von der Lehrperson Stück für Stück am Abbau dieser Angst gearbeitet werden, sofern der Lernende dazu bereit ist. Eine Reduzierung der Angst kann beispielsweise stattfinden, in dem das Kind zunächst eine Hundebelohnung auf den Fußboden schmeißt und irgendwann später dann auf die eigene Hand legt. Auch für den Schüler oder die Schülerin sind solche Fortschritte wichtige Erfolgserlebnisse, auf die sie stolz sein können und die ihr Selbstbewusstsein stärken und somit auch zu besserer Leistungsfähigkeiten führen können. Es ergeben sich für die Lehrperson, die den Kontakt zum Schulhund steuern kann, neue Möglichkeiten im Umgang mit den Schülerinnen und Schülern, da „gelenkte Kind-Tier-Interaktionen (...) die Aufarbeitung bestehender Probleme im Lern-, Arbeits- und Sozialverhalten“<sup>33</sup> in einer entspannten und angenehmen Atmosphäre im Rahmen der Einzelförderung unterstützen können. Akzeptanz und Achtung gegenüber Mensch und Tier bilden stets die Basis für die gemeinsame Arbeit und müssen von der Lehrperson und den Lernenden gewahrt werden, um die zahlreichen neuen Chancen durch den Hund im Schulalltag zu ermöglichen.

---

<sup>32</sup> Agsten: HuPäSch 2009, S.145 (*Nach Gutzwiller, Felix, 1999, S.6.*).

<sup>33</sup> Wild, Marion: Ronja, der Klassenhund In: Strunz, Inge Angelika: Pädagogik mit Tieren, S.208ff.

## 4. Praxis: Wie ein Hund den Schulalltag verändern kann

Im vorigen Kapitel wurden theoretische Annahmen über Lernmöglichkeiten für Kinder getroffen, die sich durch einen Schulhund im Rahmen des schulischen Alltags und im Speziellen im Unterricht ergeben können. Durch eigene Beobachtungen einiger Stunden eines Hundegestützten Unterrichts sowie Befragungen von Lehrperson und Schülerinnen und Schülern soll im Folgenden untersucht werden, inwiefern die theoretischen Grundlagen mit der Praxis des Schulalltags übereinstimmen. Abweichungen sollen herausgearbeitet und etwaiger Änderungs- oder Ergänzungsbedarf ermittelt werden.

### 4.1 Vorstellung einer Schule und ihrer „Hundeklassen“

Sucht man im Internet nach Hundegestützten Schulen, so verschafft einem das ‚Schulhundweb‘ als Online-Plattform eine Übersicht über die derzeit noch geringe Anzahl an registrierten Schulhunden und deren Schulen aus den verschiedenen Bundesländern. Die Unterrichtsbeobachtungen und Untersuchungen im Rahmen dieser Bachelorarbeit finden an der Schule

■■■■■ statt. ■■■■■  
■■■■■  
■■■■■  
■■■■■  
■■■■■  
■■■■■  
■■■■■

Als Begleiter auf vier Pfoten arbeitet der Labrador Retriever ■■■■ seit mehreren Jahren an der Schule ■■■■■. Erste Schulbesuche fanden bereits in seiner achten Lebenswoche statt, um von Beginn an seinen Arbeitsalltag kennenzulernen. Im Laufe der Zeit hat er eine Hundeschule besucht und eine Ausbildung im Grundgehorsam durchlaufen sowie mit seinem Frauchen an weiteren Seminaren im Bereich der Therapiehundebildung teilgenommen. Vorwiegend ist der Rüde derzeit in einer vierten Klasse und begleitet die ■■■ Schüler und ■■■ Schülerinnen in ihrem Schulalltag. Die Klasse kennt ■■■■ schon seit seiner Zeit als Welpe. Die Kinder waren zu dieser Zeit im zweiten Schuljahr. Sein Frauchen ist eine von zwei Klassenlehrerinnen und gleichzeitig die Fachlehrerin für die Fächer Deutsch und Sport.

■■■■■

■■■■ ist jeden Tag mit seinem Frauchen in der Klasse. Wenn die Kinder von einer anderen Lehrperson unterrichtet werden, ist ■■■■ entweder mit in der Klasse oder im Lehrerzimmer. In Stunden, die die Kinder nicht im Klassenraum verbringen (beispielsweise in den Fächern Sport und Musik) bleibt ■■■■ auch mal alleine in der Klasse. In Ausnahmefällen, z.B. zur Sprachförderung, begleitet er sein Frauchen in andere Klassen und unterstützt sie bei ihrer dortigen Arbeit.

#### **4.2 Beobachtung: Wie gestaltet sich der Alltag mit dem Schulhund?**

Aufgrund der begrenzten Forschungszeit liegt der Fokus der Beobachtung vor allem auf den alltäglichen Situationen im Umgang mit dem Schulhund in und außerhalb der Unterrichtsstunden und weniger auf dem Hund als Unterrichtsgegenstand und Lerninhalt. Beobachtet wurden vor allem Deutsch- und Klassenstunden der „Hundeklasse“ aus dem vierten Schuljahr. Während des Unterrichts durfte sich ■■■■ die meiste Zeit über in der Klasse frei bewegen und wurde hin und wieder beim Vorbeigehen von den Kindern gestreichelt. In ruhigen Arbeitsphasen verschwand ■■■■ entweder in seiner Box oder legte sich auf den großen, runden Teppich vor der Tafel, auf dem auch die Kinder ihre Aufgaben erledigen und sich somit zu ■■■■ setzen durften. Wenn die Lehrerin mit den Schülerinnen und Schülern etwas zu besprechen hatte, so bildete die Klasse einen Sitzkreis auf dem Teppich, in dem auch Schulhund ■■■■ einen Platz und somit Streicheleinheiten bekam. Wenn erarbeitete Plakate oder Poster der Kinder aus Platzgründen auf den Fußboden gelegt werden mussten, ist ■■■■ das ein oder andere Mal quer über alle Arbeiten gelaufen. Sein Verhalten erfreute die Schülerinnen und Schüler und niemand beschwerte sich, wenn seine Arbeit unter Umständen durch ■■■■ geknickt wurde. Ein Lenken oder gar Eingreifen der Lehrperson war zu keiner Zeit gefordert. Innerhalb eines Unterrichtsprojektes schrieben sich die Kinder gegenseitig, was sie aneinander schätzen. Ein Mädchen schrieb ihrer Klassenkameradin: „Ich finde es toll, dass du so gut mit Hunden umgehen kannst“ und las diesen Satz laut im Sitzkreis vor<sup>36</sup>. In einer der Pausen durften zwei Kinder mit ■■■■ spazieren gehen. In dieser Pause kamen viele Schülerinnen und Schüler aus anderen Klassen auf die beiden Spaziergänger zu und baten darum ■■■■ streicheln zu dürfen.

Allgemeiner lässt sich nach mehreren Tagen Hospitation zusammenfassen, dass während und außerhalb der Unterrichtsstunden zwischen den Lernenden und dem Schulhund zahlreiche

---

<sup>36</sup> Anhang: Gedächtnisprotokoll aus der Deutschstunde vom 02.11.2012

Interaktionen beobachtbar waren. Beim Betreten des Klassenraumes darf ein Kind, das gerade Lust dazu hat, ■■■■ Geschirr abnehmen und, wenn ■■■■ seinen Ball bringt, auch mit ihm spielen, bis der Unterricht beginnt. Ganz unabhängig von den Unterrichtsstunden gibt es in der Klasse einen „■■■■-Dienst“, der dafür sorgen muss, dass ■■■■ stets frisches Wasser zur Verfügung hat und vor der zweiten großen Pause gefüttert wird. An manchen Tagen darf der „■■■■-Dienst“ in der großen Pause mit ■■■■ auf dem Schulhof spazieren gehen. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, ob sie an dem Dienst teilnehmen wollen und verpflichten sich beim Übernehmen dann für eine Woche. Sie tragen dementsprechend die Verantwortung für das Wohlergehen von ■■■■. Ein zentraler Aspekt für die Arbeit mit ■■■■ ist die Freiwilligkeit der Lernenden, sowohl im Unterricht als auch außerhalb. Deshalb sind die Interaktionen und Aufgaben, die ■■■■ betreffen, stets von den Kindern selbst gewollt. Im Beobachtungszeitraum lässt sich über die Klasse unabhängig von Schulhund ■■■■ noch festhalten, dass die Kinder sich untereinander eigenständig helfen und stets ein (für die Autorin als Beobachterin) angenehmes und ruhiges Klassenklima herrscht.

### **4.3 Die Untersuchung zum Schulhund: Aufbau und Intention**

Eine reine Beobachtung eines Schulalltages ohne Befragung der Beteiligten reicht nicht aus, um die theoretischen Hypothesen auch in der Praxis nachzuweisen. Mit der Absicht auch nicht beobachtbare Faktoren oder bereits vergangene Erfahrungen erfassen zu können, werden die zuständige Lehrerin und die Schülerinnen und Schüler der „Hundeklasse“ an der Schule ■■■■ zu ihrem Schulhund befragt. Für die Erforschung der Lernmöglichkeiten für Kinder, die durch einen Hund im Schulalltag entstehen, sind unterschiedliche Ansätze möglich. Für die Untersuchung von Fallbeispielen anhand von einzelnen Kindern würden sich Einzelinterviews und somit das Erfassen von individuellen Eindrücken und Erfahrungen eignen. Da sich die Forschung im Rahmen dieser Bachelorarbeit aber nicht ausschließlich mit einzelnen Empfindungen beschäftigen, sondern auch den schulischen Alltag innerhalb einer Schulklasse berücksichtigen soll, wird auf die qualitative Methodik verzichtet. Stattdessen erfolgt die Befragung mittels eines Fragebogens, der für alle Kinder dieselben Fragen enthält. Durch standardisierte Fragen mit vorgegebenen Ankreuzmöglichkeiten wird zum einen eine eigene Einordnung der Kinder gefordert, zum anderen aber auch eine Vergleichbarkeit unter den Teilnehmern geschaffen. Einen individuellen Rahmen und Flexibilität erhält der Bogen durch teilweise offene Antwortmöglichkeiten bei den einzelnen Fragen sowie einem offenen Schreibanlass am Schluss. Durch die quantitative Methodik ist die Stich-

probe, die in dieser Arbeit aus einer Schulklasse und ihrer Lehrperson besteht, beliebig erweiterbar. Zu beachten ist bei dieser Auswertung, dass alle Teilnehmer ihre Erfahrungen mit ein und demselben Schulhund gesammelt haben und somit eventuell Gemeinsamkeiten auftreten, die bei einer Auswahl einer anderen Stichprobe, wie beispielsweise Kinder aus verschiedenen Schulen mit verschiedenen Schulhunden, nicht vorhanden wären. An dieser Stelle seien die Effekte, die durch die Auswahl der Stichprobe auftreten können, vernachlässigt. Im Sinne des Datenschutzes und aufgrund dessen, dass für die Ermittlung von Lernmöglichkeiten in dieser Untersuchung keine Relevanz darin besteht, welches Kind aus der Klasse welche Antworten gegeben hat, wird die Befragung anonym durchgeführt. Lediglich Anhaltspunkte wie Geschlecht, Alter und Klassenstufe werden erfasst. Im Vorfeld werden die Erziehungsberechtigten der Kinder um eine Erlaubnis zur Teilnahme an der Umfrage gebeten<sup>37</sup>.

Der Aufbau des eigenen Fragebogens orientiert sich an der Untersuchung des Arbeitskreises für Schulhunde<sup>38</sup>, wurde aber an manchen Stellen zur besseren Ermittlung von Lernmöglichkeiten variiert<sup>39</sup>. Nach der Erfassung der persönlichen Daten wie Geschlecht, Alter und Klasse folgen Fragen zu eigenen Erfahrungen mit dem Schulhund, sowohl im Unterricht als auch im außerunterrichtlichen Kontext. Allgemeine Vorkenntnisse und Einstellungen gegenüber Tieren werden im zweiten Abschnitt erforscht. Im Anschluss erhalten die Befragten Aussagen von Eindrücken im Rahmen des Klassenverbands, denen sie zustimmen oder die sie ablehnen können. Abschließend steht es den Teilnehmern frei, noch einen offenen Text zu schreiben, falls sie noch etwas erwähnen möchten, was ihnen als wichtig erscheint oder im Fragebogen nicht abgefragt wurde. Erst in der Auswertung zeigt sich, ob die Fragen für die Teilnehmenden verständlich und klar gestellt wurden und erfassbar sind oder wo es Schwierigkeiten gegeben hat. Durch die Aufbereitung der Ergebnisse soll festgestellt werden, ob sich die theoretisch aufgestellten Lernmöglichkeiten für Kinder durch einen Schulhund in der Praxis des Schulalltages wiederfinden oder ob sie aufgrund verschiedener Faktoren ausbleiben, die dann noch untersucht werden könnten und müssten.

#### **4.4 Ergebnisse: Resonanzen von Lernenden und Lehrenden**

An der Umfrage teilgenommen haben ■ Kinder im Alter zwischen ■ Jahren. Krankheitsbedingt konnten ■ Schüler der ■ Klasse nicht an der Befragung teilneh-

---

<sup>37</sup> Anhang: Elternbrief vom 02.11.2012

<sup>38</sup> Vgl. Schulhundweb: Fragebogen für Schüler und Fragebogen für Lehrer

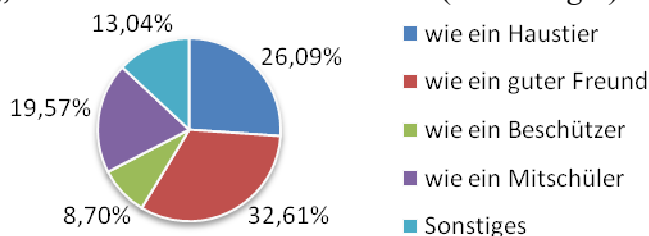
<sup>39</sup> Anhang: Muster des Schülerfragebogens

men, sodass als Forschungsergebnisse die Fragebögen von ■ Jungen und ■ Mädchen vorlagen. Alle Kinder gaben an, dass sie ihren Schulhund seit mindestens zwei und höchstens vier Jahren kennen. Die Auswertung teilt sich in die Betrachtung der Schülerfragebögen, die Auswahl einiger Schülertexte zum Thema Schulhund und die Interpretation des Lehrerfragebogens. Für die grafische Präsentation wurden offene Antwortmöglichkeiten unter ‚Sonstiges‘ zusammengefasst. Die offenen Antworten werden im Text näher erläutert. Abschließend sollen die Schwierigkeiten dargestellt werden, die während der Untersuchung und dessen Auswertung aufgetreten sind, um daraus Erkenntnisse für weitere Forschungen gewinnen zu können.

#### 4.4.1 Die Auswertung der Schülerfragebögen

Für die Analyse und Interpretation der gegebenen Antworten wird jede Frage separat ausgewertet. Aufgrund von möglichen Mehrfachnennungen und somit einer variierenden Anzahl von abgegebenen Antworten, wurden die Ergebnisse prozentual ausgewertet<sup>40</sup>. Die personenbezogenen Fragen zu Alter, Geschlecht und Klasse sowie die erste Frage nach dem Zeitpunkt des Kennenlernens des Schulhundes werden im Folgenden vernachlässigt:

„Unser Schulhund ist für mich...“ (Abbildung 1)

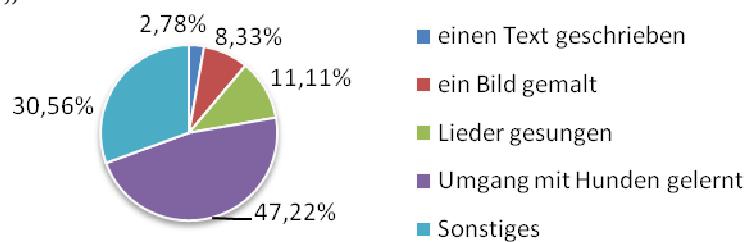


Als Einstiegsfrage werden die Kinder um eine Einschätzung gebeten, wie sie zu ihrem Schulhund stehen. Rund 26% der Schülerinnen und Schüler geben an, dass der Hund für sie wie ein Haustier ist, somit also zum einen niedriger in der Hierarchie und zum anderen jemand, um den man sich kümmern kann und muss. Über 32% empfinden ihren Schulhund als einen guten Freund, mit dem man gemeinsam viele Dinge erleben kann. Einen ähnlichen Status hat der Helfer auf vier Pfoten für ca. 20%, die ihn als weiteren Mitschüler einstufen. Sowohl einen Freund, wie auch einen weiteren Mitschüler empfinden die Kinder als gleichgestellt. Fast 9% sehen ihren Schulhund als Beschützer an und würden ihn unter Umständen auf einer höheren Stufe in der Hierarchie einordnen, als sich selbst. Dass der Schulhund für niemanden uninteressant ist, zeigt die Antwort „nicht wichtig“, die von keinem Kind gewählt wurde und

<sup>40</sup> Anhang: Tabellarische Zusammenfassung der Ergebnisse der Schülerbefragung

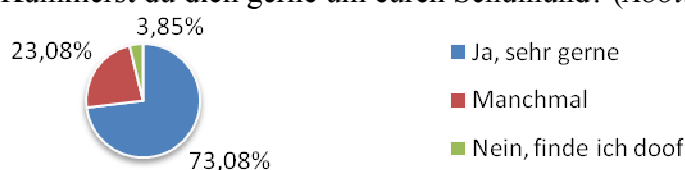
deshalb auch in Abbildung 1 nicht aufgeführt wird. Unter ‚Sonstiges‘ fallen die offenen Antworten „toll für freie Stunden / für mich“ (ca. 6,5%), „interessant“, „wie ein Lehrer“ und „jemand, dem ich vertrauen kann“ (jeweils ca. 2,2%). Die letzte der offenen Antworten verdeutlicht noch einmal das freundschaftliche Verhältnis zum Schulhund. Die Entwicklung verschiedener kindlicher Kompetenzen (vgl. Kapitel 3.1) kann durch die Interaktion mit dem Schulhund auf unterschiedlichen Ebenen unterstützt werden.

„In der Schule habe ich für oder über unseren Schulhund schon...“ (Abbildung 2)



Die Frage nach der schulischen Integration des Hundes zielt vor allem auf die Chancen, die zur Unterstützung der inhaltlichen und fachlichen Kompetenzen entstehen können. Das Potenzial des Hundes als Schreibanlass bestätigten nur fast 3% der Schülerinnen und Schüler. Viel präsenter erscheinen die gemalten Bilder (8,33%) und gesungenen Lieder (11,11%) während des Schulalltages. Interessant für den Unterricht erscheint eine der offenen Antworten, die in Abbildung 2 unter ‚Sonstiges‘ fallen: das Vorlesen von Texten oder Geschichten für den Schulhund (fast 17%). Auch interessant für den Lernprozess ist die mehrfach gegebene Antwort „beim Lernen gekuschelt“ (ca. 5,6%), wonach der Erwerb von fachlichen Kompetenzen durch die angenehme Lernatmosphäre unterstützt werden kann. Die übrigen Antworten der Schülerinnen und Schüler liefern für den Unterrichtskontext nur interpretierbare Ergebnisse. Fast die Hälfte aller Kinder geben an, dass sie für oder über ihren Schulhund allgemeiner den Umgang mit Hunden gelernt haben. Die verbleibenden Antworten unter ‚Sonstiges‘ setzen sich zusammen aus „was man mit Hunden spielt“ (ca. 5,6%) und „die Angst vor Hunden gemindert“ (ca. 2,8%).

„Kümmerst du dich gerne um euren Schulhund?“ (Abbildung 3)

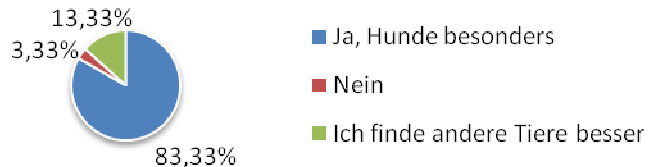


Da in der Klasse freiwillig entschieden werden kann, ob und wie viel sich jeder um den Schulhund kümmern möchte, soll diese Frage erfassen, wie stark die Bereitschaft hierzu bei



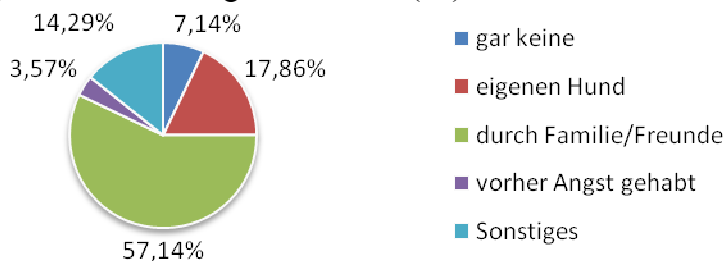
den Kindern ist. Die starke Mehrheit (73,08%) der Schülerinnen und Schüler gibt an, dass sie sich sehr gerne um ihren Schulhund kümmern. Etwas mehr als 23% kümmern sich manchmal gerne um ihren Begleiter und nur ein kleiner Teil (3,85%) lehnt es ab. Die Antwort „das macht mir oft keinen Spaß“ wurde von niemandem gewählt.

„Magst du Hunde oder hättest du lieber ein anderes Tier in deiner Klasse?“ (Abbildung 4)



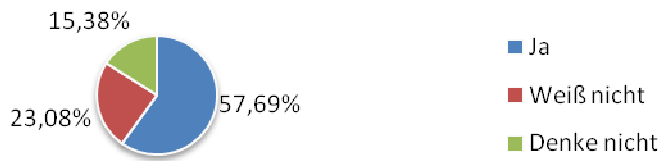
Das Potenzial der tiergestützten Pädagogik liegt nicht nur in der Arbeit mit Hunden, weshalb die Kinder auch zu anderen Tieren befragt werden. Die meisten Antworten werden gegeben bei „Ja, ich mag Hunde besonders gerne“ (83,33%), wobei auf manchen Fragebögen zusätzlich „Ich finde andere Tiere besser als Hunde“ (13,33%) angekreuzt wurde. Ein Kind schreibt per Hand dazu „nur Reptilien mag ich nicht“. Bei der Antwort „Nein“ (3,33%) wird handschriftlich von einem Kind ergänzt „weil sie immer so wild sind“. Zu interpretieren bleibt bei dieser Frage aufgrund der Mehrfachnennungen, ob sie von den Schülerinnen und Schüler richtig verstanden wurde.

„Welche Erfahrungen hattest du (...) mit anderen Hunden?“ (Abbildung 5)



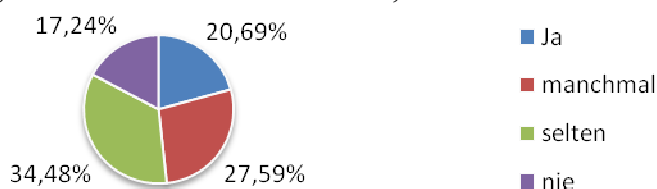
Für die Arbeit mit einem Hund ist es wichtig zu wissen, welche Vorerfahrungen die Kinder im Umgang mit Tieren, hier insbesondere mit einem Hund, gesammelt haben. Nur 7,14% hatten vor ihrem Schulhund noch gar keine Erfahrung mit anderen Hunden. Der Großteil der Klasse ist durch den Familien- oder Freundeskreis oder gar durch einen eigenen Hund (gesamt ca. 75%) bereits in Berührung mit Hunden gekommen. Negative Erfahrungen haben 3,57% gemacht. Unter „Sonstiges“ wurde mit jeweils ca. 3,6% angegeben, dass Erfahrungen mit einem Nachbarshund gemacht wurden, die Mutter bereits von einem Hund gebissen wurde oder der eigene Hund bereits verstorben ist. Eine Herausforderung für die Lehrperson besteht vor allem darin, die Kinder mit negativen Erfahrungen an den Schulhund heranzuführen und positive Erlebnisse zu ermöglichen.

„Verändert sich etwas in deiner Klasse, wenn der Schulhund anwesend ist? (Abbildung 6)



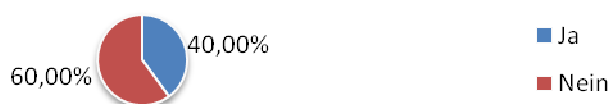
Die Frage nach der empfundenen Veränderung in der Klasse ist deshalb so interessant, da die Kinder beide Unterrichtsformen (mit und ohne Hund) kennen und dementsprechend auch Unterschiede benennen können. Die Kinder, die auf die Frage mit „Ich weiß es nicht“ (23,08%) und „Ich denke es ändert sich nichts“ (15,38%) geantwortet haben, gaben keine Gründe an. Die Antwort „Ja“ (57,69%) wurde begleitet von der Frage nach einer Begründung. Als häufigster Aspekt wurde „es wird leiser in der Klasse“ (ca. 27% der genannten Gründe) angegeben. Die weiteren Gründe lassen sich zusammenfassen in der Steigerung des Wohlbefindens durch Aufheiterung, Ermunterung und Entspannung, Unterhaltung sowie Zuneigung durch den Hund und zu guter letzt das Anregen zum Denken. Festhalten lässt sich, dass die angegebenen Gründe für die Veränderungen in der Klasse durchweg positiv benannt werden. In der Literatur decken sie die Antworten auf diese Frage mit den Zielen beim Einsatz eines Schulhundes (vgl. Kapitel 3.3).

„Hast du manchmal das Gefühl, dass der Schulhund (...) ablenkt?“ (Abbildung 7)



Die Einschätzung der Kinder bezüglich der Ablenkung im Unterricht durch den Schulhund ist sehr unterschiedlich, wie auch Abbildung 7 zeigt. Etwas mehr als die Hälfte der Klasse ist der Meinung, dass der Schulhund sie nur sehr selten oder nie ablenkt (ca. 52%). Der andere Teil der Kinder denkt, dass sie durch den Schulhund regelmäßig oder manchmal abgelenkt werden (ca. 48%). Als Gründe für eine Ablenkung gaben die Schülerinnen und Schüler an, dass der Schulhund zu ihnen kommt und spielen möchte oder einfach nur komische Geräusche während des Unterrichts macht.

„Spielt euer Schulhund in eurem Unterricht eine große Rolle?“ (Abbildung 8)



Die Auswertung der Frage nach der Teilhabe des Hundes am Unterricht gestaltet sich als schwierig. 40% der Kinder antworten mit „Ja“, die anderen 60% mit „Nein“. Die Wahrnehmung der Häufigkeit, mit der der Schulhund am Unterricht mitwirkt, ist subjektiv. Auch ist unklar, wie die Schülerinnen und Schüler die Formulierung dieser Frage verstanden haben und nach welchen Kriterien sie bejaht oder verneint haben. Es lässt sich mit dieser Frage keine Aussage über theoretische Annahmen über die Lernmöglichkeiten für Kinder treffen.

„Glaubst du, dass sich euer Schulhund in der Klasse wohlfühlt?“ (Abbildung 9)



Zusätzlich konnten die Kinder (freiwillig) ihre Antwort begründen. Die meisten Lernenden (ca. 77%) gaben an, dass sie denken, dass sich ihr Schulhund in der Klasse immer oder meistens wohlfühlt. Als Gründe hierfür wurden angegeben, dass der Schulhund von allen gut behandelt und gepflegt wird (ca. 38% aller genannten Gründe) und er nur selten in seiner Box ist (ca. 4%). Die anderen Kinder (ca. 23%) sind sich nicht sicher oder glauben nicht, dass sich ihr Schulhund wohlfühlt. Als Grund hierfür wurde durchgehend angegeben, dass es zu laut in der Klasse ist und der Schulhund das nicht mag.

„Möchtest du im nächsten Jahr (...) auch einen Schulhund haben?“ (Abbildung 10)



Als letztes werden die Kinder gefragt, ob sie im nächsten Jahr oder ihrer nächsten Klasse wieder einen Schulhund haben möchten. Kein Kind verneint diese Frage, 15,38% sind sich nicht sicher und 84,62% der Klasse möchten wieder oder weiterhin Unterstützung durch einen vierbeinigen Co-Pädagogen.

#### 4.4.2 Auszüge aus Schülertexten zu ihrem Schulhund

Am Ende des Fragebogens bekommen die Kinder den Anreiz, etwas über ihren Schulhund zu schreiben. Es ist ihnen freigestellt, ob sie eine Geschichte schreiben oder über ihre Erlebnisse berichten möchten. Da diese Aufgabe auf Freiwilligkeit beruht, darf die Seite auch leer gelas-

sen werden, wenn jemandem nichts zu seinem Schulhund einfällt. Tatsächlich schreiben ■■■ Kinder nichts. Die übrigen ■■ Texte lassen sich in Erlebnisberichte, mehr oder weniger fiktive Geschichten und Erklärungen dazu, was man mit einem Schulhund alles machen kann, unterteilen. Eine genaue Auswertung nach sachlichem Text, Erlebnissen und Geschichten ist nicht möglich, da es innerhalb der Texte auch Überschneidungen zwischen den Textarten gibt. Im Hinblick auf die Lernmöglichkeiten für Kinder bestätigt sich an dieser Stelle der zuvor vernachlässigte Aspekt des Schulhundes als Schreibanlass. Manche Kinder haben zwei Zeilen geschrieben, andere die ganze DIN A4-Seite gefüllt. Die Texte der Schülerinnen und Schüler unterscheiden sich beispielsweise stark in Grammatik und Rechtschreibung. Dennoch handeln alle von ihrem Schulhund und sind somit Basis für einen Austausch im Klassenverband.

Anhand der Schülertexte lassen sich Lernmöglichkeiten durch einen Hund, in diesem Fall Labrador Retriever ■■■, im Schulalltag erkennen, die durch standardisierte Fragestellungen nicht erfasst werden. Für die Analyse seien hier exemplarisch fünf Schülertexte ausgewählt. Die Orthografie wurde in allen Zitaten aus Gründen der Leserfreundlichkeit korrigiert. Nach Heyer und Kloke<sup>41</sup> kann ein Schulhund zur Verbesserung von Konzentration und Leistungsfähigkeit beitragen. Diesen Ansatz bestätigt eine Schülerin in ihrem Text zum Schulhund ■■■: „Es ist toll wenn man nicht weiter weiß kann man überlegen und ■■■ streicheln meistens dann fällt mir die Lösung ein.“<sup>42</sup>. Ein weiteres Kind beschreibt die Arbeitsphasen im Unterricht, an denen der Schulhund teilnimmt: „Manchmal legt er sich im Unterricht auf die Beine, wenn man auf dem Teppich arbeitet, das finde ich besonders toll und schön“<sup>43</sup>. An dieser Stelle bleibt zu untersuchen, inwiefern der Hund den Lernprozess durch sein Handeln oder seine bloße Anwesenheit unterstützt. Mehrere Kinder berichten, dass sie durch ■■■ eine bessere Laune bekommen, was auch die folgende Geschichte zeigt: „Ich komme schlecht gelaunt in die Schule, weil es Zuhause Streit gab. Aber da kommt ■■■ auf mich zu (...) Jetzt bin ich wieder guter Laune und darf mit ■■■ über den Schulhof gehen. Den ganzen Tag bin ich gut gelaunt. Nur wegen ■■■.“<sup>44</sup>. „Gute Laune“ bei den Kindern begünstigt nicht nur positive Assoziationen mit Schule und Lernen, sondern schafft auch Ruhe und Entspannung beim Einzelnen und in der Klasse insgesamt und somit ein angenehmeres Lernklima. Sogar über den Schulalltag hinaus ist der Schulhund in den Köpfen der Kinder präsent, welches der Text

---

<sup>41</sup> Vgl. Heyer; Kloke: Der Schulhund 2011, Grafik S.36. (bereits in Kapitel 3.3 behandelt)

<sup>42</sup> Anhang: Schülertext 1 (Ausschnitt aus dem Text)

<sup>43</sup> Anhang: Schülertext 2 (Ausschnitt aus dem Text)

<sup>44</sup> Anhang: Schülertext 3 (Zwei Ausschnitte aus dem Text)

einer Schülerin zeigt: „Und in den Ferien vermisst man es schon irgendwie ■■■■ zu streicheln. Umso toller ist aber das Gefühl ■■■■ nach den Ferien wieder in den Arm nehmen zu können.“<sup>45</sup>. In vielen der Schülertexte wird Schulhund ■■■■ sehr gelobt und zum Teil als ‚Freund‘ bezeichnet. Auch die sogenannten „■■■■-Dienste“, die aus Füttern, Wasser bereitstellen und zum Teil aus Spazierengehen bestehen, werden sehr geschätzt. Die Schülerinnen und Schüler zeigen dem Geschriebenen nach sehr hohe Bereitschaft, für Schulhund ■■■■ Verantwortung zu übernehmen und sich um ihn zu kümmern (vgl. Text 3). Auffällig ist ebenso, dass viele Kinder schreiben, wie gerne sie sich mit ■■■■ beschäftigen, insbesondere mit ihm kuscheln (vgl. Texte 2 und 5) und sich seine körperliche Zuwendung wünschen. Lediglich eine Schülerin führt in ihrem Text an, dass sie es nicht so toll findet, „dass ■■■■ manchmal im Unterricht stört“<sup>46</sup>. Es wäre interessant gewesen, wenn sie ihre Aussage noch begründet hätte. Da die Befragung anonym gemacht wurde, wird davon abgesehen, hier Nachforschungen über die Autorin zu betreiben. In den anderen ■■■■ Schülertexten lassen sich keinerlei Hinweise darauf finden, dass die Kinder ■■■■ als störend empfinden. Die positiven Eindrücke durch und mit ■■■■ haben ein starkes Übergewicht in allen Berichten und Geschichten, die zu weiteren Untersuchungen zum Thema Hunde in Schulen anregen.

#### **4.4.3 Die Analyse des Lehrerfragebogens**

Die Fragen an die Lehrperson zum Schulhund gestalten sich sehr ähnlich, wie die des Schülerbogens. Zusätzlich enthalten sind Fragen zu Sicherheitsvorkehrungen im Unterricht und mitgeteilten Informationen für alle Beteiligten zu Beginn des Schulhundeprojekts. Auch der Lehrerin wurde die Möglichkeit gegeben, einen kleinen Text über ihre Erlebnisse mit ihrem Schulhund zu verfassen.

Durch die Formulierung der standardisierten Fragen wird ein Vergleich von den Einschätzungen der Lehrerin und denen der Kinder möglich. Tatsächlich stimmen die Antworten bei einer Gegenüberstellung weitestgehend überein, wie auch die folgende Analyse zeigt: Beginnend mit der ersten vergleichbaren Frage würde die Lehrerin ihren Schulhund für die Kinder am ehesten als guten Freund und Spielgefährten bezeichnen. Diese Einschätzung entspricht der am häufigsten gewählten Antwort der Kinder. Weiterhin haben die Schülerinnen und Schüler in der Schule über ihren Schulhund bereits Texte oder Geschichten geschrieben, Bilder ge-

---

<sup>45</sup> Anhang: Schülertext 4 (Ausschnitt aus dem Text)

<sup>46</sup> Anhang: Schülertext 5 (Ausschnitt aus dem Text)

malt und Wissen erworben. Zählt man die prozentualen Anteile der Antworten der Kinder zusammen, so werden 58% der Schülerantworten auch im Lehrerfragebogen abgebildet. Das Urteil, dass sich die meisten Kinder gerne um ihren Schulhund kümmern, trifft auf 96% der Klasse zu. Auch die Lehrerin antwortet, wie 58% der Kinder, dass sich durch den Schulhund etwas in der Klasse verändert und benennt diese Veränderungen mit „gelockerter Stimmung, Entspannung bei allen [und] Fröhlichkeit.“<sup>47</sup>. Etwas mehr als die Hälfte der Klasse sind der Meinung der Lehrerin, dass der Hund die Kinder nur sehr selten oder gar nicht ablenkt. Auf die letzte Frage, ob sie glauben, dass sich der Hund in der Klasse wohlfühlt, beantwortet die Lehrerin, wie auch 42% der Kinder, mit Ja. Die Bedenken der Kinder, dass es in der Klasse zu laut für ■■■ sein könnte, werden von der Lehrenden nicht aufgegriffen. Sie beschreibt ■■■ als „außergewöhnlich stressbelastbar“<sup>48</sup>. Durch sieben zusätzliche Fragen<sup>49</sup>, die nicht im Schülerbogen auftauchten, sollen weitere Aspekte erfasst werden, die bei der Arbeit mit einem Schulhund beachtet werden müssen und bereits in einem früheren Kapitel (2.3) angesprochen wurden. In der Schule wird von Anfang an berücksichtigt, dass sich die Kinder nach Hundekontakt die Hände waschen. Weiterhin wurden besondere Vorkehrungen zur Vorbereitung auf einen Schulhund durch eine feste Unterrichtseinheit zum Thema Hund und der Vereinbarung von Regeln getroffen sowie über die Pflichten bei der Versorgung eines Hundes aufgeklärt. Auch Eltern und Schulleiternrat wurden in Vorträgen und Briefen über den Einsatz des Schulhundes informiert. ■■■ Elternteile haben vorher hygienische Bedenken aufgrund der Hundehaare geäußert. Nach allen Vorbereitungen in der Schule wurde ■■■ von Welpenalter an täglich mit in die Schule genommen und zusätzlich in einer Hundeschule und zum Teil als Therapiehund ausgebildet. Der zusätzliche Aufwand für die Lehrerin wird als sehr groß empfunden, da Hund und Kinder nicht aus dem Blick gelassen werden dürfen und ■■■ mindestens einmal während des täglichen Geschehens außerhalb des Schulgeländes ausgeführt werden muss. In dem abschließenden, frei verfassten Text über Schulhund ■■■ schreibt die Lehrerin, dass es „viele bewegende und schöne ‚kleine‘ Erlebnisse“ gibt und „■■■ Kinder (...) auf Grund von ■■■ einen eigenen Hund haben“<sup>50</sup> durften.

Als Abschluss soll die praktische Erforschung der Lernmöglichkeiten, die durch einen Hund im Schulalltag entstehen, noch einmal reflektiert werden. Beim Ausfüllen des Fragebogens traten bei den Kindern zum Teil Schwierigkeiten auf, die durch eine Veränderung der Frage-

---

<sup>47</sup> Anhang: Lehrerfragebogen (S.4)

<sup>48</sup> Anhang: Lehrerfragebogen (S.5)

<sup>49</sup> Informationsquelle: Lehrerfragebogen (Anhang, Fragen 5. bis 12.)

<sup>50</sup> Anhang: Lehrerfragebogen (S.6)

bogengestaltung vermieden werden und somit hilfreich für weitere Untersuchungen zum Thema Schulhund sein können. Allgemeine Schwierigkeiten entstanden bei manchen Kindern durch die offenen Antwortmöglichkeiten, die durch Linien gekennzeichnet waren. Ein Kind fragte während des Ausfüllens: „Wozu sind die Linien? Was muss ich da hinschreiben?“. Ein anderes fragte: „Darf man da noch mehr schreiben?“. Da in dem Fragebogen nicht angegeben wurde, ob Mehrfachnennungen erlaubt sind oder nicht, wurde die Information mündlich an die Kinder weitergegeben. Dennoch fragte ein Kind: „Muss man da mehrere Dinge ankreuzen?“. Entsprechende Unsicherheiten sollten durch bessere Anweisungen bei der nächsten Befragung umgangen werden.

Auch inhaltliche Schwierigkeiten traten auf. Ein Kind kannte die Redewendung „eine Rolle spielen“ (Frage 9) nicht und fragte nach. Bei der Auswertung der Fragen fiel auf, dass zwei Fragen aufgrund der unpräzisen Fragestellung nicht zu einer eindeutigen Aussage führten. Viele Kinder kreuzten an, dass sie Hunde besonders gerne mögen, aber gleichzeitig auch andere Tiere besser finden (Frage 5). Bei der Frage, ob der Hund im Unterricht eine große Rolle spiele (Frage 9), war das Meinungsbild sehr unterschiedlich. An dieser Stelle lässt sich vermuten, dass man „eine große Rolle spielen“ genauer definieren oder die Frage umformulieren muss. Außerdem ist das Gefühl für die Häufigkeit eines Ereignisses sehr subjektiv und somit hier nicht mehr auswertbar. Trotz der Schwierigkeiten konnten aus der Beobachtung des Unterrichts und der Befragung von der Lehrerin und den Schülerinnen und Schülern Erkenntnisse gewonnen werden. Das letzte Kapitel fasst diese noch einmal zusammen.

## 5. Fazit / Zusammenfassung

Im Rahmen dieser Bachelorarbeit wurde das Konzept der Hundegestützten Pädagogik inklusive einer Einbettung in die Vorlagen, Richtlinien und Bildungspläne des deutschen Schulsystems vorgestellt und die Thesis entwickelt, ob und welche Lernmöglichkeiten für Kinder durch die Anwesenheit eines Hundes im Schulalltag entstehen. Zur Bestätigung der Forschungsfrage wurden der wissenschaftliche Stand und Erkenntnisse aus der Literatur ermittelt und durch eine eigene Untersuchung überprüft.

Durch die Resultate aus der Fachliteratur und die Ergebnisse der eigenen empirischen Untersuchung konnte gezeigt werden, dass durch die Anwesenheit eines Hundes zahlreiche neue Möglichkeiten in Unterricht und Alltag entstehen, sofern der Hund verantwortungsvoll in der Schule eingesetzt wird. Hunde dienen nicht nur als anschaulicher Lerninhalt beim themenspezifischen Wissenserwerb, sondern bilden ebenfalls einen kreativen, fächerübergreifenden Anlass zum Schreiben, Vorlesen, Malen, Singen oder, allgemeiner ausgedrückt, zum Kommunizieren. Darüber hinaus ist ein Schulhund ein Begleiter und Freund der Lernenden, durch den diese Zuwendung und Bestätigung erfahren können und der sie auch außerhalb ihres Schulaufenthalts beeinflussen kann. Das Einhalten der Regeln im Umgang mit dem Schulhund und die Bereitschaft zur Übernahme der Pflege schulen sowohl Regel-, als auch Verantwortungsbewusstsein und unterstützen so die Kompetenzentwicklung der Kinder. Nachweislich haben die Schülerinnen und Schüler während der Anwesenheit eines Schulhundes eine bessere Stimmung, wodurch der Lernprozess positiv beeinflusst werden kann und gleichzeitig ein entspanntes und ruhiges Klassenklima begünstigt. Weiterhin festgestellt wurde, dass ein Schulhund auch die individuelle Leistungsfähigkeit verbessern kann. Zu untersuchen bleibt, welches Verhalten des Schulhundes von den Lernenden besonders geschätzt wird und den Denk- und Lernprozess hierdurch anregt.

Auf der anderen Seite wurde aufgezeigt, dass manche Kinder einen Schulhund auch als Ablenkung empfinden können. Im Rahmen dieser Arbeit wurden hierzu keine näheren Untersuchungen durchgeführt. Für die zukünftige Forschungsarbeit im Bereich der Hundegestützten Pädagogik lassen sich durch diese Ausgangslage aber durchaus Hypothesen finden, die es noch zu untersuchen gilt. Die in dieser Befragung aufgetretenen Schwierigkeiten lassen sich durch eine Umgestaltung der Fragebögen reduzieren.

Abschließend lässt sich festhalten, dass derzeit nur wenige Lehrerinnen und Lehrer mit Hun-



den in einer Schule arbeiten, obwohl das Lernen und die Entwicklung der Kinder durch die Hundegestützte Pädagogik in sehr vielen Bereichen unterstützt werden kann. Es bleibt abzuwarten, ob ein Hund an der Schule zu einem alltäglichen Phänomen wird oder eine Seltenheit bleibt. Die Bachelorthesis, dass durch einen Hund neue Lernmöglichkeiten für Kinder entstehen, wird in dieser Arbeit durch theoretische und praktische Forschungsarbeit bestätigt und kann zur zukünftigen (insbesondere auch zu der eigenen) Arbeit und Entwicklung im Bereich der Hundegestützten Pädagogik beitragen.

## Literaturverzeichnis

Agsten, Lydia: HuPäSch. Hunde in die Schulen – und alles wird gut!? Norderstedt: Books on Demand, 2009

Agsten, Lydia; Führung, Patricia; Windscheif, Martina: Praxisbuch Hupäsch. Ideen und Übungen zur Hundegestützten Pädagogik in der Schule. Norderstedt: Books on Demand, 2011

Bergler, Prof. Dr. Reinhold; Hoff, Dr. phil. Dipl.-psych. Tanja: Schulleistungen und Heimtiere. Ergebnisse einer repräsentativen Untersuchung. Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft. Bremen: 2009

Online: [http://www.mensch-heimtier.de/uploads/media/Schulleistung\\_und\\_Heimtiere\\_bergler\\_d75.pdf](http://www.mensch-heimtier.de/uploads/media/Schulleistung_und_Heimtiere_bergler_d75.pdf)  
(gesichtet: 31.08.2012)

*Weiterführend zur repräsentativen Untersuchung:*

*Bergler, Prof. Dr. Reinhold: Heimtiere: Gesundheit und Lebensqualität. In: Schriftenreihe Psychologie der Mensch-Tier-Beziehung Band 5. Regensburg: Roderer Verlag, 2009*

Fitting-Dahlmann, Dr. Klaus; Reuter, Dipl. Heilpäd. Stephanie: Perspektiven Tiergestützter Pädagogik und Therapie. Zur Verbreitung des Einsatzes von Tieren in Pädagogik und Therapie – eine Bestandsaufnahme. Tiere in Pädagogik integrieren: Köln, 2005

Online: [http://www.tipi-koeln.de/dedi/tipi/media/Downloads/Infoportal/Wissenschaft/PerspektivenTiergestetzterPdagogikundTherapie\(ohneAnhang\).pdf](http://www.tipi-koeln.de/dedi/tipi/media/Downloads/Infoportal/Wissenschaft/PerspektivenTiergestetzterPdagogikundTherapie(ohneAnhang).pdf) (gesichtet: 31.08.2012)

Heyer, Meike; Kloke, Nora: Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer. Nerdlen/Daun: Kynos Verlag, 2011

Kotrschal, Prof. Dr. Kurt: Kurzzeiteinflüsse von Hunden auf das Sozialverhalten von Grundschulern – Empirische Studien. In: Tiere in der Schule. Kurzfassungen der Vorträge der Veranstaltung am 30. April 2002. Berlin: Tiere helfen Menschen e.V., 2002

Online: [http://www.mensch-heimtier.de/uploads/media/Seminar\\_Tiere\\_in\\_der\\_Schule\\_Vortraege\\_d57.pdf](http://www.mensch-heimtier.de/uploads/media/Seminar_Tiere_in_der_Schule_Vortraege_d57.pdf) (gesichtet: 31.08.2012)

Kotrschal, Prof. Dr. Kurt; Ortbauer, Brita: Behavioral effects of the presence of a dog in a classroom. Anthrozoös 16. Zürich: 2003

Online: [http://mensch-tier-beziehung.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/ag\\_menschtier/Publikationen/Kotrschal\\_and\\_Ortbauer\\_2003.pdf](http://mensch-tier-beziehung.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/ag_menschtier/Publikationen/Kotrschal_and_Ortbauer_2003.pdf) (gesichtet: 30.10.2012)

Miller, Patricia: Freuds und Eriksons psychoanalytische Theorien. In: Theorien der Entwicklungspsychologie. Heidelberg: Spektrum, 1993

Olbrich, Prof. Dr. Erhard: Tiere und die Entwicklung kindlicher Kompetenzen. In: Tiere in der Schule. Kurzfassungen der Vorträge der Veranstaltung am 30. April 2002. Berlin: Tiere helfen Menschen e.V., 2002

Online: [http://www.mensch-heimtier.de/uploads/media/Seminar\\_Tiere\\_in\\_der\\_Schule\\_Vortraege\\_d57.pdf](http://www.mensch-heimtier.de/uploads/media/Seminar_Tiere_in_der_Schule_Vortraege_d57.pdf) (gesichtet: 31.08.2012)

Piaget, Jean: Theorien und Methoden der modernen Erziehung. 1. Auflage. Wien, München, Zürich: Fritz Molden Verlag, 1972

Retzlaff, Bernd: Zur Schule mit Jule: Sozialpartner Hund im Unterricht. In: Tiere in der Schule. Kurzfassungen der Vorträge der Veranstaltung am 30. April 2002. Berlin: Tiere helfen Menschen e.V., 2002

Online: [http://www.mensch-heimtier.de/uploads/media/Seminar\\_Tiere\\_in\\_der\\_Schule\\_Vortraege\\_d57.pdf](http://www.mensch-heimtier.de/uploads/media/Seminar_Tiere_in_der_Schule_Vortraege_d57.pdf) (gesichtet: 31.08.2012)

Schulhundweb.de: Freiwillige Selbstverpflichtung. Fachkreis Schulhunde: Kassel, 2008

Online: <http://www.schulhundweb.de/wiki/freiwillige.pdf> (gesichtet: 31.08.2012)

Vanek-Gullner, Andrea: Hund und Kind – was wirkt? Von der Theorie in die Praxis. In: Strunz, Inge Angelika (Hrsg.): Pädagogik mit Tieren. Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2011, S. 188 – 207

Wild, Marion: Ronja, der Klassenhund. In: Strunz, Inge Angelika (Hrsg.): Pädagogik mit Tieren. Praxisfelder der tiergestützten Pädagogik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 2011, S. 208 – 211

## Weitere Quellen aus dem Internet:

Informationen zur Grundschule [REDACTED]

(insbesondere zum Leitbild der Schule und dem Projekt Schulhund)

Online: [REDACTED] (gesichtet: 01.10.2012)

Schulhundweb.de: Lehrerfragebogen und Schülerfragebogen

Online: <http://schulhundweb.de/index.php/Lehrerfragebogen> (gesichtet: 16.10.2012)

<http://schulhundweb.de/index.php/Schülerfragebogen> (gesichtet: 16.10.2012)

## Rahmenpläne der Bundesländer:

Freie und Hansestadt Hamburg. Behörde für Schule und Berufsbildung: Bildungsplan Grundschule Sachunterricht. Hamburg: 2011

Online: <http://www.hamburg.de/contentblob/2481914/data/sachunterricht-gs.pdf>  
(gesichtet: 30.10.2012)

Hessisches Kultusministerium: Rahmenplan Grundschule gemäß der 204. Verordnung über Rahmenpläne des hessischen Kultusministers vom 21.3.1995. Wiesbaden: 1995

Online: <http://grundschule.bildung.hessen.de/rahmenplan/Rahmenplan.pdf> (gesichtet: 30.10.2012)

Ministerium für Bildung Saarland: Kernlehrplan Sachunterricht Grundschule. Saarland: 2010

Online: [http://www.saarland.de/dokumente/thema\\_bildung/KLPSUGS.pdf](http://www.saarland.de/dokumente/thema_bildung/KLPSUGS.pdf) (gesichtet: 30.10.2012)

## Abbildungsverzeichnis

„Unser Schulhund ist für mich...“ (Abbildung 1) .....	22
„In der Schule habe ich für oder über unseren Schulhund schon...“ (Abbildung 2) .....	23
„Kümmerst du dich gerne um euren Schulhund? (Abbildung 3) .....	23
„Magst du Hunde oder hättest du lieber ein anderes Tier in deiner Klasse?“ (Abbildung 4) ..	24
„Welche Erfahrungen hattest du (...) mit anderen Hunden?“ (Abbildung 5) .....	24
„Verändert sich etwas in deiner Klasse, wenn der Schulhund anwesend ist? (Abbildung 6) ..	25
„Hast du manchmal das Gefühl, dass der Schulhund (...) ablenkt?“ (Abbildung 7) .....	25
„Spielt euer Schulhund in eurem Unterricht eine große Rolle?“ (Abbildung 8) .....	25
„Glaubst du, dass sich euer Schulhund in der Klasse wohlfühlt?“ (Abbildung 9) .....	26
„Möchtest du im nächsten Jahr (...) auch einen Schulhund haben?“ (Abbildung 10) .....	26

## Anhang


Wurde aus Gründen des Datenschutzes entfernt

## Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und unter Benutzung keiner anderen Quellen als der genannten (gedruckte Werke, Werke in elektronischer Form im Internet, auf CD und anderen Speichermedien) verfasst habe. Alle aus solchen Quellen wörtlich oder sinngemäß übernommenen Passagen habe ich im Einzelnen unter genauer Angabe des Fundortes gekennzeichnet. Quellentexte, die nur in elektronischer Form zugänglich waren, habe ich in den wesentlichen Auszügen kopiert und der Ausarbeitung angehängt. Die schriftliche Fassung entspricht derjenigen auf dem elektronischen Speichermedium, Die vorliegende Arbeit habe ich vorher nicht in einem anderen Prüfungsverfahren eingereicht.

Datum / Unterschrift: .....

## Ausleihe der Arbeit in den Bestand der Bibliothek

Ich erkläre mich einverstanden, dass meine Bachelor-Arbeit an die Fachbereichsbibliothek  ausgeliehen wird.

Datum / Unterschrift: .....